

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 18

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT

| | |
|--|----------|
| Das Urkäppchen, der Wolf und Willi Tell | Seite 8 |
| TV super: Einmalige Programmbeilage | Seite 23 |
| Kultur: Selbstmord im Mutterleib | Seite 28 |
| Briefe, Impressum | Seite 31 |
| Nebizin: Ralf König | Seite 41 |
| Titelblatt: Christoph Biedermann | |

EDITORIAL

An der letzten Kleinkunstbörse der Kleintheater- und Künstlervereinigung ktv fiel trotz attraktivem Programm ein leerer Stand auf: Die Künstlerinnen und Künstler aus dem ehemaligen Jugoslawien waren nicht anwesend, nicht einmal durch einige Prospekte vertreten. Damit ist die dritte Kulturbrücke zwischen der Schweiz und Sarajevo endgültig gescheitert: Nachdem die Theaterschaffenden aus der Schweiz über Ostern nicht ins Krisengebiet reisen durften – trotz enormen diplomatischen Bemühungen des EDA –, hat die UNO auch die Ausreise der bosnischen Künstlerinnen und Künstler verunmöglicht. Das ist schade, allerdings muss auch betont werden, dass die UNO-Diplomaten derzeit alle Hände voll zu tun haben. Müssten sie sich auch noch um kulturelle Projekte und andere Nebensächlichkeiten kümmern, herrschte immer noch Krieg auf dem Balkan.

Manchmal, das müssen die Kulturschaffenden einsehen, ist Politik wichtiger als Kunst. Weil sie mehr bewirkt. Nationalrat Ernst Mühlemann, Schattenaussenminister und alt Direktor der Superblütenweissgeldwaschgesellschaft SBG, hat einiges in Bewegung gebracht auf seinem Balkantrip. Dank seinem Engagement ist Bosnien dem Frieden zwar nicht näher, doch konnten sich die Serben tüchtig ins Szene setzen: Noch heute streiten sie mit Mühlemann darum, was er in Bosnien gesagt hat und ob er die Serben tatsächlich in Schutz genommen hat oder nicht.

Eine solche Breitenwirkung hätten die Musiker und Clowns bestimmt nicht erreicht. Und deshalb ist es gar nicht so schlimm, dass die dritte Kulturbrücke zusammengebrochen ist. Ausserdem steht bereits eine andere Verbindung, die nicht weniger symbolträchtig ist: Am internationalen Büchersaloon in Genf sind heuer chinesische Autorinnen und Autoren sowie deren Werke zu besichtigen. Kommunisten, die der satten Schweizer Kulturszene beweisen, dass Kunst trotz eiserner Faust und staatlicher Zensur möglich ist. Oder gerade dadurch.

Eine schöne Brücke, die da von Genf nach China geschlagen wird! Zugegeben, die Sache mit dem Massaker auf dem Platz des Himmelschen Friedens ist unschön. Aber das war ja nicht gestern, und wir müssen auch mal vergessen können. Die Chinesen haben sich jedenfalls gefreut über die Einladung der Schweizer. Auch sie haben gerne ihren Frieden mit den ausländischen Freunden, und vor allem mögen sie nicht mehr länger sanktioniert werden.

Lasst Euch also nicht beeindrucken, liebe Buchmesser in Genf. Und ladet doch zum nächsten Saloon gleich das ganze Regime ein. Die könnten dann ihren Schreiberlingen auf die Finger schauen, in Genf etwas Schmuck einkaufen und lauter Menschen kennenlernen, die sich nur für das offizielle China interessieren. Vielleicht liegt nächstes Jahr sogar eine richtige Kulturbrücke drin? Fragt doch mal nach in Peking. Wenn die Zensoren dort erfahren, dass ihnen von Schweizer Schriftstellerinnen und Schriftstellern keine Gefahr droht, weil sich die Generationen nach Dürrenmatt und Frisch ohnehin nur noch für die eigene Befindlichkeit interessieren, könnt ihr vielleicht den ganzen Saloon auf dem Platz des Himmelschen Friedens abhalten. Eine schönes Projekt wäre das, ein Fressen für messefreudige Literaten und Verleger! Im Bücher-Airbus nach Peking, übervoll mit engagierten Leuten, fänden bestimmt interessante Gespräche statt über Literatur oder Kunst, und vielleicht entstünde sogar ein neues Buch. «Ich im himmlischen Frieden» zum Beispiel.

IWAN RASCHLE

Klick:

Scheidungswelle Seite 12

